

Im Blickpunkt...

Georg Kolbe (1877 - 1947)

Assunta, 1921, Bronze, 193 cm hoch

Als erfolgreichster deutscher Bildhauer des frühen 20. Jhs., der die idealistische Aktplastik seiner Generation prägte und damit in die Kunstgeschichte einging, wurde Georg Kolbe 1877 im sächsischen Waldheim als viertes von sechs Kindern geboren. Durch seinen künstlerisch sehr interessierten Vater entwickelte er bereits in frühen Kindesjahren ein ausgeprägtes Interesse an der Bildenden Kunst, was ihn Ende der 1890er Jahre zum Studium der Malerei und Zeichnung in Dresden, München und an der Académie Julian in Paris veranlasste. Symbolistische Gemälde und Grafiken im Stile Max Klingers prägten in dieser Zeit seine ersten künstlerischen Arbeiten.

Während eines halbjährigen Aufenthaltes in Paris im Jahre 1897 beeindruckten ihn die Plastiken Auguste Rodins sehr, so dass er sich seit dieser Zeit verstärkt mit der Bildhauerei auseinandersetzte. Im gleichen Jahr begegnete er Louis Tuaillon, dem Hauptvertreter der neoklassizistischen Plastik. Mit dessen Unterstützung startete Kolbe seine ersten bildhauerischen Versuche und perfektionierte diese in den Jahren 1898-1901, die er durchgehend in Rom verbrachte, bis er 1902 dann wieder nach Deutschland zurückkehrte. Der Künstler ließ sich in der pulsierenden Kunstmetropole Berlin nieder, wo er tatsächlich sehr schnell Erfolge in der hiesigen Kunstszene verbuchen konnte. Mit der Aufnahme in die Künstlergemeinschaft der Berliner Sezession setzte sich seine Karriere fort und er wurde neben weiteren bedeutenden Sezessionsmitgliedern, wie Max Liebermann oder Edvard Munch von dem einflussreichen Kunsthändler und Galeristen Paul Cassirer unterstützt und vertreten.

Auf der Suche nach einer Möglichkeit, seinen figurativen Plastiken den besonderen Ausdruck des Gleichklangs von Körper und Seele zu verleihen, entwickelte er den für ihn so typischen Stil der einfachen, harmonisch-fließenden Körperformen. Dabei konzentrierte er sich hauptsächlich auf Aktdarstellungen junger Frauen, die für ihn in der autonomen Einzeldarstellung, also dem Alltag und der Realität in gewisser Weise entrückt, eine Art Idealbild verkörperten. Ein vorläufiger Einschnitt seines Schaffens erfolgte durch die Einberufung als Soldat in den ersten Weltkrieg, der ihn jedoch nicht an die Front brachte und unverletzt zurückkehren ließ. Unmittelbar nach seiner Rückkehr wurde ihm 1918 vom Preußischen Kultusministerium der Professorentitel verliehen.

Die 20er Jahre verbrachte Kolbe damit, die Formelemente seiner Figuren durch die zu dieser Zeit vorherrschende expressionistische Kunstströmung noch stärker zu vereinfachen und sie somit strenger und ruhiger zu gestalten, wie bei der hier zu sehenden Plastik der Assunta aus dem Jahre 1921. Ursprünglich entwickelt wurde diese sehr große Plastik aus einer kleinen Bronzegruppe mit dem Titel „Auferstehung“. Der Titel Assunta stammt aus dem Italienischen und bezeichnet die zum Himmel auffahrende Maria, was auf einen religiösen Inhalt schließen lässt und für das Gesamtwerk Kolbes eine Ausnahme darstellt. In diesem Fall ist zu bemerken, dass die Assunta zu einer ursprünglich geplanten Grabanlage gehören sollte, die - einer verschollenen Zeichnung nach - nur Teil einer kompletten Reliefgruppe sein sollte. Diese Figurengruppe war eine eigens an Kolbe gerichtete Auftragsarbeit des in Dresden 1916 verstorbenen Odolfabrikanten Karl August Lingner, der die Arbeiten des Künstlers sehr schätzte und in freundschaftlichem Verhältnis zu ihm stand. Es kam aus verschiedensten Gründen jedoch nie zur Ausführung des Auftrags, so dass von der gesamten Gruppe letztendlich nur noch die Assunta als repräsentative und autonome Frauenfigur übrig blieb.

Beispielhaft und gleichsam prägend für das plastische Werk Kolbes ist die natürliche Gestaltung seiner Figur. Die Assunta stellt sich nackt, aber nicht entblößt dem Auge des Betrachters. Ihre Haltung ist aufrecht, beide Beine sind sehr eng aneinander gepresst, wobei sie mit ihrem ganzen Gewicht und in ihrer geraden aufrechten Haltung lediglich auf ihrem linken vorderen Fußballen zu stehen scheint. Gleichzeitig hat sie ihr rechtes Bein leicht angewinkelt, was dazu führt, dass sich ihr Fuß vom Boden abhebt, so dass es scheint, als wäre sie im Begriff dem Himmel entgegen zu schweben. Die Statue ist auf natürliche Weise schlank mit breiten Schultern und sehr schmalen Hüften, was auf eine noch recht junge Frau hindeutet. Durch ihre geschlossenen Augen und den dadurch hervorgerufenen entspannten Gesichtsausdruck scheint sie der hiesigen Welt entrückt und in vollkommener Einheit mit sich selbst.

Ihr Gestus der sich wie zu einem Gebet vor der Brust zueinander neigenden Hände verstärkt diesen Eindruck der inneren Besinnlichkeit, wodurch sich automatisch eine Distanz zum Betrachter einstellt, ihn aber gleichzeitig in eine friedliche und sanftmütige Stimmung versetzt. In ihrer Gesamtheit wirkt die Figur zwar proportional-realistisch, weist aber in ihrer Makellosigkeit und in ihrer glatten und strengen Oberfläche ein sehr stilisiertes Erscheinungsbild auf. Kolbe hat mit dieser Ausführung den Höhepunkt seiner expressionistischen Phase erreicht.

Ende der 20er Jahre wurden Kolbes Figuren in verstärkter Form zu Bildwerken, die Trauer, Abschied, Einsamkeit und Verlassenheit symbolisierten, wodurch er den tragischen Tod seiner Frau zu verarbeiten suchte. Es entstanden Plastiken mit Titeln wie Pietà, Requiem oder auch Einsamer. Zu sehen sind diese und viele andere bildhauerische und auch zeichnerische Arbeiten des Künstlers in Berlin, in seinem ehemaligen Atelierhaus, dem heutigen Georg-Kolbe-Museum. Bis zu seinem Tod im Jahre 1947 blieben seine Plastiken immer Einzelfiguren, durch deren unglaublich intensive Präsenz der Künstler es schaffte, ihnen nicht nur Zeitlosigkeit, sondern auch eine dauerhaft-faszinierende Wirkung zu verleihen.